

# Was bedeuten die Straßennamen der Stadt?

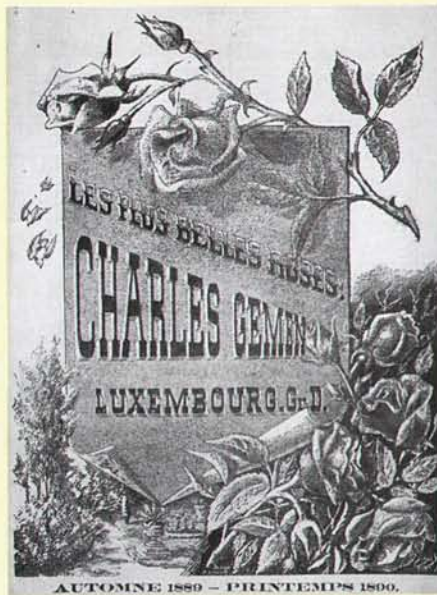
## Roses (Rue des)

Sie wurde in den Jahren 1906 bis 1909 auf Limpertsberg angelegt als Verbindung der Rue des Glacis mit der Rue Ermesinde. Ihr Name erinnert uns an die Zeit, als der Limpertsberg während beinahe hundert Jahren das Zentrum nicht nur der einheimischen, sondern auch der europäischen Rosenzucht war, für die sich der Boden hier besonders gut eignete.

Die Rosenzüchter – Soupert, die Gebrüder Ketten, Bourg-Gemen –, die wir in anderen Straßennamen auf Limpertsberg wiederfinden, hatten ihre Gärten zunächst etwas nördlich vom Liebfrauenfriedhof, zwischen der Avenue de la Faïencerie und der Rue Nicolas Ries; später wurden sie in Richtung Rollingergrund hin erweitert, und schließlich dehnten sich die Rosenfelder von der Avenue de la Faïencerie bis hin zum Wasserturm aus. Als auch dieses große Areal zu klein wurde, um die Nachfrage der in- und ausländischen Märkte zu befriedigen, wurde auf Ländereien zwischen Reckenthal und Strassen sowie im Kreuzgründchen zurückgegriffen.

Diese Betriebe beschäftigten an die 300 Menschen für die vielfältigen und oft schwierigen Arbeiten: Pflege und Überwintern von Tausenden von Pflanzen in weitläufigen Kellern, Versand der Rosen, Veröffentlichung von Katalogen in drei Sprachen für die zweitausend verschiedenen Varianten und Anleitungsbücher zur Rosenzucht. Zu diesem großen Aufgabenbereich wurden alle Familienmitglieder herangezogen. Die Entwicklung einer neuen Rosensorte wurde wie ein Staatsgeheimnis gehütet.

In einem Beitrag in *Ons Stad* (Nr. 18, „Rosen vom Limpertsberg“) berichtet Evy Friedrich, wie sein Großvater Evrad Ketten nach Sankt Petersburg berufen wurde, um die Gärten der Zarenschlösser anzulegen, und wie sehr er dort unter der furchtbaren Kälte litt, während ein anderer Rosenfachmann aus Luxemburg, der in Rio de Janeiro bei der Bepflanzung des Stadtparks half, sich der Hitze kaum erwehren konnte. Der Hofgärtner des Zaren arbeitete sogar eine Zeitlang als Volontär auf Limpertsberg, um die Kunst der Rosenzucht zu erlernen.



Die politischen Ereignisse unseres Jahrhunderts mit ihren wirtschaftlichen Folgen brachten den im wahrsten Sinne des Wortes blühenden Wirtschaftszweig zum Erliegen. Der Export nahm ab, es fehlte an Absatzmärkten, es mangelte aber auch an Nachwuchskräften bei den Gärtnerfamilien, die es gewagt hätten, unter den veränderten Bedingungen die Familientradition fortzusetzen.

Im Laufe der Jahre wurden die Gebäude abgerissen, die Keller zugeschüttet, und das ausgedehnte Gelände wurde als Bauland veräußert. Aus den Limpertsberger Rosenfeldern wurde ein dicht besiedeltes Wohngebiet, in dem nur noch einige Straßennamen an die Rosenzüchter erinnern.

Einige ihrer Erfolge seien noch erwähnt; die Bepflanzung des „Ossuaire“ bei Douaumont mit Rosen aus Luxemburg oder etwa die Züchtung der Variante „Grande-Duchesse Charlotte“, die den Gebrüder Ketten 1939 die höchstmögliche Auszeichnung, die goldene *Italia*-Medaille, einbrachte.

## Rossini (Rue Gioacchino)

Durch Schöffenratsbeschluss vom 26. März 1974 erhielt die in Gasperich gelegene Straße den Namen dieses italienischen Komponisten. Ausgehend von der Rue de Gasperich ist sie seit 1992 verlängert worden bis zur Rue de la Déportation im Viertel *Sauerwiss*.

Rossini, dessen Leben eine spektakuläre Erfolgsgeschichte war, wurde am 29. Februar 1792 in Pesaro als Sohn eines fahrenden Opersängerpaars geboren. Seine musikalische Ausbildung in Gesang, Klavier und Komposition erhielt er in Bologna. Seine erste Oper *Tancredi*, in Venedig uraufgeführt, wurde zu einem großen Erfolg, und man beauftragte ihn daraufhin mit der musikalischen Leitung des San Carlo-Theaters in Neapel. Er schuf jedoch auch weiterhin bedeutende Werke für die Bühnen von Venedig, Mailand und Rom.

Seine 1816 aufgeführte Oper „Der Barbier von Sevilla“ machte ihn zum populärsten Komponisten Italiens. Seine Auslandsreisen führten ihn nach Wien, wo er Beethoven traf, nach London und Paris. Hier wurde er zum Leiter des *Théâtre Italien* ernannt, was es ihm ermöglichte, sowohl eigene Opern als auch Werke anderer Komponisten aufzuführen. Man beehrte ihn mit dem Titel *compositeur du Roi*, und er erhielt das ehrenvolle Amt des *inspecteur général du Chant* in Frankreich.

1829 schuf er seine Oper „Wilhelm Tell“, wohl sein größtes und zugleich auch sein letztes Bühnenwerk. Auf der Höhe seines künstlerischen und finanziellen Erfolges entschloß er sich, der Opernkomposition zu entsagen, um nicht von dem Ruhm anderer aufkommender Komponisten überholt zu werden. Die Revolution von 1830 mit dem Ende der Restauration brachte ihn um seine Stellung. In den Jahren von 1836 bis 1854 hielt er sich wieder in Italien auf. Hier schuf er Werke religiöser Inspiration, so etwa das herrliche *Stabat Mater*, sowie Messen, Kantaten, Chöre und Streichersonaten für Kammermusik. 1855 kehrte er nach Paris zurück, wo er regen Anteil am gesellschaftlichen Leben nahm. Er starb am 13. November 1868, hochgeehrt von einer Welt, die sein umfangreiches Werk gebührend zu würdigen wußte.

Rossini ist ein unbestrittener Meister der italienischen Oper des 19. Jahrhunderts, sowohl in der heiteren als auch in der ernsteren Prägung. Mit einer erstaunlichen Leichtigkeit schuf er allein vierunddreißig Opern neben seinem restlichen kompositorischen Werk, das bereits oben kurz erwähnt wurde. Er verstand es, den Text des Libretto der Musik zu unterordnen und beeinflusste damit die Entwicklung der Oper bis hin zu Verdi. Seine Musik bezaubert durch ihre lichte Heiterkeit, ihren Reichtum an frischen, temperamentvollen Melodien, an rhythmischen Überraschungen und dem berausenden Aufschwung des Orchesters.

Vergessen wollen wir aber keineswegs seine meisterhafte Gestaltung des für die italienische Oper so charakteristischen Belcanto.

## Berichtigung

Aus Leserkreisen wurden wir auf einen Irrtum in dieser Rubrik (*Ons Stad* Nr. 56) hingewiesen, betreffend die biographischen Angaben über Michel Rodange. Nachdem er sein Lehrerbefähigungszeugnis erhalten hatte, unterrichtete der Dichter zuerst nicht, wie berichtet, in Fels, sondern von 1847 bis 1854 in Steinsel. Erst im Jahre 1854 bewarb er sich dann um eine Lehrerstelle in Fels, die besser bezahlt war. Er erhielt seine Ernennung dorthin am 13. September 1854. Am 5. Oktober desselben Jahres heiratete er in Strassen die von dort gebürtige Margarete Leysen.